

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 16 (1990)
Heft: 8

Artikel: Von Frauen für Frauen : zur Geschichte der "Emanzipation"
Autor: Peyer, Annette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-361161>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Frauen für Frauen

Zur Geschichte der "emanzipation"

von Annette Peyer

Anfang dieses Jahres hat Annette Peyer im Rahmen einer Arbeit über die feministische Presse in der Deutschen Schweiz auch unsere Archive durchforstet, alte Protokolle und Artikel gelesen und versucht, sich ein Bild zu machen von der Entstehung und Entwicklung der 'emanzipation'. Wir stellen hier einen Teil ihres Referats in überarbeiteter Form vor.

Die 'emanzipation' ist ein Kind der neuen Frauenbewegung. Sie wurde im Januar 1975 zum ersten Mal herausgegeben, und zwar von der POCH-Frauengruppe Basel, umfasste zunächst sechs Seiten, sollte zehn Mal im Jahr erscheinen und machte damals noch einen recht dilettantischen Eindruck. Die Herausgeberinnen waren in einem Redaktionskollektiv organisiert und arbeiteten von Anfang an gratis.

Gründungszeit

Beim Durchblättern dieser frühen Ausgaben wird spürbar, dass sich die POCH-Frauen in erster Linie dem Marxismus und erst in zweiter Linie dem Feminismus verpflichtet fühlten. So war ihrer Meinung nach die Voraussetzung für die Emanzipation der Frau eine klassenlose Gesellschaft; die Idee des Klassenkampfes dominierte die Artikel. Allerdings hatten die Frauen innerhalb dieses Klassenkampfes besondere Interessen, die nach Meinung der Redaktion von einer speziellen Organisation vertreten werden sollte: "Die POCH-Frauengruppen kämpfen überall gegen die klassenspezifische und geschlechtsbezogene Unterdrückung der Frauen. [...] Sie kämpfen sowohl für die Befriedigung besonderer Bedürfnisse der werktätigen Frauen als auch für eine grundlegende Veränderung der auf Ausbeutung beruhenden Gesellschaft." (1/75) Mit ihrer Zeitung wollten die Redaktorinnen auf die wichtigsten Auseinandersetzungen um die Befreiung der

Frauen eingehen und einen Beitrag zu den Diskussionen in der internationalen Frauenbewegung leisten. Thematisch lagen die Schwerpunkte bei den Problemen der arbeitenden Frauen und bei ihrer wirtschaftspolitischen Situation als Manipulationsmasse auf dem Arbeitsmarkt. Die Zeitungsmacherinnen grenzten sich stark gegen Frauen aus anderen Schichten ab, ihre Devise lautete: Emanzipation der Frau = Emanzipation der Arbeiterklasse.

Ab Juni 1975 erschien die 'emanzipation' in professioneller Aufmachung mit dem Untertitel *Zeitung der Progressiven Frauen Schweiz (PFS)*. Ab Oktober wurde die Farbe Rot verwendet, und im Dezember erhielt die Zeitung ein neues Format.

Vom Marxismus zum Feminismus

1976 begannen sich die Redaktorinnen mit den theoretischen Ansätzen der Frauenbewegung auseinanderzusetzen, allerdings nach wie vor von ihrem marxistischen Standpunkt aus. Mit der Zeit wurde der Blickwinkel jedoch grösser und die Themen und ihre Darstellung gingen allmählich über Partei und Klassenkampf hinaus. Als im August ein Druckereiwchsel erfolgte, wurde die Zeitung auch äusserlich um einiges attraktiver. Ausserdem erschien zusätzlich ein Magazin mit Reportagen und Hintergrundberichten und einmal im Jahr wurde eine Sondernummer zu einem bestimmten

Thema herausgegeben. Ab 1977 wurden die Themen vermehrt feministisch behandelt, der marxistische Ton verschwand zusehends.

Im März desselben Jahres organisierten die Progressiven Frauen Schweiz in der Roten Fabrik eine Frauenwoche, den sogenannten "Frauenmärz". Zum Abschluss dieser Veranstaltung wurde am 13. März die neue schweizerische Frauenorganisation, die Safra – für die Sache der Frau –, gegründet. Die Progressiven Frauen Schweiz lösten sich auf und wurden in die Safra integriert. Die Organisation wollte politisch offen, demokratisch und feministisch sein. Ihr Ziel war, sich umfassend mit der Frauenfrage zu beschäftigen, nicht nur einzelne Themenkreise zu behandeln und die Frauenfrage gesellschaftlich und frauenspezifisch anzugehen. Die Safra appellierte zudem an die Solidarität aller Frauen.

Die 'emanzipation' erschien ab sofort als Zeitung der Safra. Sie war nun besser strukturiert, thematisch offener und erhielt ein neues Erscheinungsbild. Aber auch ideologisch wurden ganz neue Töne angeschlagen: Die Safra stellte sich in die Tradition der Frauenbewegung und bezeichnete den BSF (Bund Schweizerischer Frauenorganisationen), in dem alle konservativbürgerlichen Frauengruppierungen zusammengeschlossen waren, als wichtigen Teil der traditionellen Frauenbewegung. Von Klassenkampf war keine Rede mehr, und in der Märznummer ist in einem Rückblick auf die Frauenbewegung gar von den "bürger-

lichen Schwestern“ der Arbeiterinnen zu lesen.

Nach einem Namensstreit mit der Safa – Schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit – nannte sich die Safra ab Juni neu Ofra – Organisation für die Sache der Frauen.

Vor allem: Von Frauen für Frauen

In der 'emanzipation' erschienen nun regelmässig Ofraberichte aus den einzelnen Sektionen, Frauenveranstaltungen wurden angekündigt, Kontakt- und Beratungsadressen veröffentlicht und Nachrichten aus der Schweizer Frauenbewegung publiziert. Politisch blieb die Zeitung dem linken Lager verbunden, unterstützte linke Initiativen wie beispielsweise die AKW-Initiative und linke Abstimmungsempfehlungen. Besonderes Gewicht legten die Redaktorinnen jedoch auf diejenigen Entscheide, welche Frauenanliegen beinhalteten (Fristenlösung, Lohngleichheit).

1978 erhielt die Zeitung ein neues Kleid. Sie erschien ab sofort im Tabloidformat, das viel handlicher war und zählte dafür doppelt so viele Seiten. Das bisher separat erschienene Magazin wurde in die Zeitung integriert, das thematische Spektrum dadurch breiter.

Neue Themen, neues Publikum: Die alternative Frauenelite

1980 erhielt die 'emanzipation' ihr definitives Aussehen und erschien erstmals in Heft-Aufmachung. Bisher nicht öffentlich diskutierte Themen wurden aufgenommen und eingehend behandelt: Gewalt gegen Frauen, moderner Frauenhandel mit der Dritten Welt, sexistischer Sprachgebrauch, Lesben. Die thematischen Schwerpunkte verlagerten sich zusehends, und die allgemeinen Frauenthemen wie Beziehung, Kinder, Arbeit wichen den feministisch-theoretischen Dis-

kussionen. Gleichzeitig begann im formalen Bereich eine längere Ausprobier-Phase; Titelblatt und Lay-Out wurden frecher, aber auch unruhiger und weniger übersichtlich.

Ab 1983 richtete sich die Zeitung sowohl sprachlich als auch inhaltlich eindeutig an ein intellektuelles Publikum, an die alternative Frauenelite. So sind in dieser Zeit ausgefallene Themen wie Esoterik oder Porträts unbekannter Künstlerinnen aus der alternativen Kulturszene häufig anzutreffen. Dies war einer der Faktoren, die zu ersten Spannungen mit der Ofra führten.

Als die 'emanzipation' 1985 ihr zehnjähriges Bestehen feierte, erhielt sie wieder eine neue Frontpage, und der Untertitel "Zeitung der Ofra" erschien nur noch im Impressum. Mit der neu eingeführten Rubrik "Feministische Utopien" sprachen die Macherinnen ein auserwähltes Insiderinnenpublikum an: *"Gefragt sind Entwürfe – fantastische, aber auch pragmatische – wie das Leben von uns Frauen aussehen könnte ohne Rücksicht auf patriarchalische Gegebenheiten."* (1/85)

Nachdem bereits in der Jubiläumsnummer die Entwicklung der Frauenbewegung reflektiert worden war, erschien in Nummer 2/85 erstmals ein längerer Artikel über die Spaltung der Frauenbewegung in Arbeiterinnen und Intellektuelle. Gleichzeitig nahmen die Spannungen zwischen dem Redaktionskollektiv und der Ofra zu, und an der Delegiertenversammlung im Oktober 1985 war das Verhältnis 'emanzipation' – Ofra gar Haupttraktandum. Die Ofra empfand die Zeitschrift als nicht mehr zu ihr gehörend und warf den Redaktorinnen vor, das Kollektiv sei zu homogen, da es, im Gegensatz zur Ofra selbst, fast ausschliesslich aus Akademikerinnen und Studentinnen bestehe. Die 'emanzipation' ihrerseits wehrte sich gegen diesen Vorwurf und hielt fest, dass sie sich sehr wohl noch als Organisation der Ofra verstand, dass diese jedoch von sich aus so gut wie keine Artikel für die Zeitschrift liefere. Schliesslich einig-

ten sich die Frauen darauf, dass für eine bessere Zusammenarbeit wohl beide Seiten ein gewisses Entgegenkommen zeigen mussten.

Neue Wege

1986 wurde die Zeitschrift professionalisiert und erstmals in ihrer heutigen Form gedruckt. Titelseite und Layout erhielten ein festes Aussehen, die Rubrik "aktuell" wurde neu aufgenommen, der Veranstaltungskalender ausgebaut und Inserate, allerdings nur solche von Frauen und Alternativbetrieben, erschienen regelmässig. Im Mai desselben Jahres traf sich die Redaktion erneut mit der Ofra zu einer klärenden Sitzung. Diesmal legten die Redaktorinnen dar, dass sie die 'emanzipation' zwar als feministische Zeitung sehen, die von der Ofra herausgegeben wird, dass sie sich jedoch dagegen wehrten, ein Ofra-Bulletin zu verfassen, da mittlerweile nur noch ein Drittel der Leserinnen Ofra-Mitglieder waren und sich die Zeitschrift an alle feministisch Interessierten richten sollte. Der Wunsch nach engerem Kontakt wurde zwar abermals geäussert, doch die Redaktion verhielt sich der Ofra gegenüber nun zunehmend autonom. Erst 1988, als die Ofra ihr Zentralsekretariat neu besetzte, wurde die Zusammenarbeit reaktiviert.

Die 'emanzipation' teilt das Schicksal aller engagierter Frauenzeitsungen in der Schweiz, egal welcher politischer Richtung. Die Macherinnen leisten seit 15 Jahren Gratisarbeit, die Honorare haben eher symbolischen Charakter. Trotz des sehr grossen Einsatzes der Redaktorinnen ist sie nach wie vor defizitär und wird wohl auch in Zukunft nur dank der idealistischen Haltung ihrer Mitarbeiterinnen bestehen können.

Redaktionelle Bearbeitung: Claudia Göbel

